

WERTE

oder: was uns wichtig ist!

Wenn Menschen den Begriff „Werte“ verwenden, so ist nicht eindeutig, was sie damit meinen. Werte sind nämlich vor allem eines: subjektiv und individuell, so etwas wie ein Bauchgefühl. Die Welt der Werte ist komplex, um nicht zu sagen, kompliziert. Doch ein gemeinsames Werteverständnis, ein Wertesystem bzw. eine Wertewelt macht das Zusammenleben in einer Gemeinschaft leichter. Werte lenken das für diese Gemeinschaft bedeutsame Denken, die Entscheidungen und Handlungen und stärken damit den Zusammenhalt. Sie geben Orientierung und Sicherheit. Dabei sind sie stabil und verändern sich nur langsam.

Was sind Werte?

„Werte sind jene Vorstellungen, welche in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen Orientierung verleihen. Man unterscheidet moralische (Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Treue), religiöse (Gottesfurcht, Nächstenliebe), politische (Toleranz, Freiheit, Gleichheit), ästhetische (Kunst, Schönheit) und materielle Werte (Wohlstand), Familienwerte und Firmenwerte.“ So definierte es Karl Schlecht, ein deutscher Unternehmer und Stifter der Karl-Schlecht-Stiftung. An dieser Definition orientiert sich auch die Werte-Stiftung. „Eine allgemeingültige Definition gibt es nicht. Wir arbeiten aber mit der Vorstellung, dass Werte der innere Kompass eines jeden Menschen sind“, sagt Geschäftsführerin Anna-Lisa Schwarz.

Wertewelten

Für den Begriff „Werte“ gibt es zahlreiche Synonyme, die je nach Zusammenhang eine genauere Vorstellung vermitteln können. Tugenden, Normen, Ideologie, Sittlichkeit finden sich ebenso wie Grundüberzeugung, Geisteshaltung oder Grundeinstellung bzw. Weltanschauung. Weiterhin kann unter dem Begriff „Werte“ auch eine Mentalität, Ethik, Leitbild oder Sozialkompetenzen verstanden werden. Dabei finden sich Werte oftmals in sogenannten Wertesystemen oder auch Wertewelten wieder. Die Familie ist ein solches Wertesystem, der Sportverein ein anderes. In jedem Wertesystem bekommen bestimmte Werte eine größere Bedeutung als in einem anderen. So ist in der Familie die gegenseitige Liebe und Zuneigung wichtiger als in einem Sportverein. Wohingegen Ehrgeiz und Teamgeist in einer Faustballmannschaft eine größere Rolle spielt. Eine eindeutige Trennschärfe zwischen diesen verschiedenen Wertesystemen gibt es dabei jedoch nicht. Zudem sind Werte immer eine subjektive Sichtweise auf die Welt, ihnen liegen unbewusste Motive zugrunde, und sie verhelfen dadurch dem Menschen zu seiner Identität. Kurz gesagt: Werte beschreiben das, was uns im Leben wichtig ist. Sie schaffen Gemeinschaft und Vielfalt zugleich.

Warum sind Werte wichtig?

Werte geben nicht nur Orientierung, sondern sind ein essentieller Teil des Individuums und bilden dadurch das Rückrat der Gesellschaft. „Es ist wichtig, sich auf ein Werteset bzw. ein Wertesystem zu einigen, damit sich alle in der Gruppe wohlfühlen“, sagt Anna-Lisa Schwarz. Im besten Fall entwickelt ein Team oder eine Gruppe aus den Werten, die jeder einzelne mitbringt, einen gemeinsamen Kompass, an dem sich alle orientieren. Im Sport ist das ein oftmals entscheidender Aspekt für gemeinsamen Erfolg, wie beispielsweise in einer Mannschaftssportart. Besonders spannend ist dieser Entwicklungsprozess, wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammentreffen. So ist es beispielsweise bei sportlichen Großveranstaltungen, wie den Olympischen Spielen, oder auch beim Feuerwerk der Turnkunst (s. Seite 32).

 Heike Werner

 www.values-academy.de www.wertestiftung.org

Werte

woher sie kommen, wofür sie stehen, wohin sie führen

- Werte entspringen aus Motiven, Wünschen und Träumen.
- Werte begründen Erwartungen, Visionen und Ziele.
- Werte geben Orientierung, Identität und Image.
- Werte schaffen Sinn, Gemeinschaften und Stabilität.
- Werte sind messbar, erlebbar und wertvoll.
- Werte sind Worte, die Würde verkörpern.
- Werte sind systemisch miteinander verknüpft.
- Werte sind die elementaren Bausteine unserer Kultur.
- Werte sind unantastbar.

Integrität und Werte im Sport

Sport fordert nicht nur vollen körperlichen Einsatz, er vermittelt darüber hinaus fundamentale Werte und Ideale im Umgang miteinander. Fairplay, Toleranz, Teamgeist, Verlässlichkeit und Engagement sind eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Sportkultur, die soziale und integrative Kraft entfaltet. Das integre Auftreten von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern trägt ebenso wie ihre sportlichen Leistungen zum Ansehen des deutschen Spitzensports in der Welt bei und macht sie zu Vorbildern für alte und junge, behinderte und nichtbehinderte Menschen. Die Einhaltung von Werten in ihrer ganzen Bandbreite ist außerdem eine wesentliche Voraussetzung für die Autonomie des Sports und dessen positive Reputation. Dagegen haben Doping, sexualisierte und andere Formen der Gewalt, Spiel- und Wettmanipulationen, Rassismus, Extremismus oder Antisemitismus im Sport keinen Platz. Sie sind Unrecht, das die Integrität des Sports grundsätzlich in Frage stellt. Durch verschiedene Initiativen fördert das Bundesinnenministerium den fairen sportlichen Wettbewerb.

 bmi.bund.de



Wofür steht der Vereinsport?

Der Sportverein ist mehr als nur ein „Purzelbaumbeibringer“. Er ist ein „Menschenzusammenbringer“ und bestenfalls ein Wertevermittler. Auch die Verbände formulieren häufig bewusst und unbewusst, für welche Werte sie stehen. Konflikte und Glaubwürdigkeitsverluste entstehen schnell, wenn diese Werte nicht mit dem tatsächlichen Handeln übereinstimmen. Umso wichtiger ist es, sich dem Thema Werte sehr bewusst zu nähern. Im Interview mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Torsten Burmester und Heiner Bartling, Präsident des Niedersächsischen Turner-Bundes (NTB), hat die TURNWELT unter anderem darüber gesprochen, wie diese bewusste Herangehensweise aussehen kann.

Herr Burmester, Herr Bartling, für welche Werte sollte der organisierte Sport stehen? Wie werden diese Werte des Sports sichtbar?

Torsten Burmester: Werte im Sport sind in zweierlei Hinsicht unverzichtbar. Zum einen dient der organisierte Sport dazu, bestimmte Werte zu vermitteln, zum anderen braucht es aber auch die gemeinsamen Werte im Sport, damit die Sporttreibenden und Mannschaften – sowohl auf dem Platz und in der Halle als auch im Vereinsheim – gemeinsam etwas erreichen können. Dazu gehören Respekt vor anderen Sportler*innen, den Regeln und vor Schiedsrichter*innen. Fairplay, also das Eintreten für einen sauberen und manipulationsfreien Sport. Demokratie durch die Beteiligung an Wahlen in meinem Sportverein oder Verband und gemeinsame Entscheidungen im Team. Toleranz und Vielfalt, weil der Sport in seiner Breite mit 27 Millionen Mitgliedschaften in rund 90.000 Sportvereinen nur dann funktionieren kann, wenn sich alle willkommen fühlen. Der Sport muss sich deshalb gegen jede Form der Ausgrenzung und Diskriminierung stark machen und sicherstellen, dass man offen ist für Menschen aller Couleur.

Heiner Bartling: Die Werte im Sport unterscheiden sich nicht von den Werten, die in einer offenen Gesellschaft in allen Bereichen gelten. In einem Verein geht es in erster Linie um den fairen Umgang miteinander. In einem positiv besetzten, sicheren Umfeld werden Gemeinschaft und Solidarität geübt, Regeln erprobt und Konflikte bestenfalls gelöst. All dies für gemeinsame sportli-



che Ziele. Zum Sport gehört auch, dass sich unterschiedliche Personen auf gemeinsames Handeln verständigen und Unterschiedlichkeit zum guten Teil für einen gemeinsamen Erfolg benötigt wird. Damit dies alles funktionieren kann, benötigt es gemeinsame informelle Handlungsorientierungen, nennen wir es Werte. Gegenseitigen Respekt und die Akzeptanz der persönlichen Unterschiedlichkeit spielen dabei natürlich eine große Rolle. Auch kulturelle Unterschiede werden dadurch eher zu einer Bereicherung. Das eröffnet die Chance, sich gegenseitig kennen zu lernen und die sportliche Gemeinschaft mit ihren spezifischen Regeln und Werten positiv zu erleben. Im Sport funktioniert das einfach besonders gut. Während meiner Kindheit und Jugend wurde mir vor allem der Wert des gemeinsamen Erlebens vermittelt. Das schätze ich bis heute.



Der Sport muss sich gegen jede Form der Ausgrenzung und Diskriminierung stark machen.

Torsten Burmester

Wie geht der DOSB/der NTB mit der Einhaltung bzw. Nicht-Einhaltung von Werten um?

Torsten Burmester: Der DOSB steht für die genannten Werte und trägt sie in die Gesellschaft. Über die Satzungen und Ordnungen von Sportvereinen und -verbänden wird ihre Einhaltung sichergestellt, und wer gegen sie verstößt, kann sanktioniert oder gegebenenfalls auch ausgeschlossen werden. Dabei spielt das Thema „Good Governance“ im Sport eine zunehmend wichtige Rolle.

Heiner Bartling: Wir treffen am Tag tausende von unbewussten Entscheidungen und nicht

immer die richtigen. Häufig kommt es bei Entscheidungen zu inneren, unbewussten Wertekonflikten. „Gehe ich noch einmal alleine Laufen und erfülle damit die Werte Gesundheit und Disziplin, oder doch mit Freunden Pommes essen und erleben Gemeinschaft und Genuss?“ Somit sind erlebte Wertekonflikte alltäglich und Teil des Menschseins. Wenn aber grundlegende Werteabsprachen nicht eingehalten werden, dann muss eingegriffen werden. Im verbandlichen Bereich sind dafür beispielhafte Themen das Doping im Spitzensport oder der Umgang mit Gewalt. In beiden Fällen ist der erste Ansatz ein präventiver! Wie können wir Doping, wie können wir Gewaltausübung verhindern? Wichtig ist, sich zum Beispiel die Problematik der interpersonellen Gewalt bewusst zu machen, vor allem, bevor etwas passiert. Vereine und der organisierte Sport müssen sich sehr offen und absolut transparent damit auseinandersetzen. Aber nicht nur und nicht erst, wenn es zu Vorfällen gekommen ist, sondern präventiv. Das macht nicht wirklich Spaß, ist aber notwendig. Sollte es trotzdem zu Fehlverhalten kommen, benötigen wir gute Strukturen, die mit den geeigneten Massnahmen intervenieren und sollte es Opfer geben diese unterstützen.

Inwiefern braucht es im organisierten Sport einen bewussteren Umgang mit dem Thema „Werte“, um sicherzustellen, dass Aussagen und Verhalten übereinstimmen?

Torsten Burmester: Mit der Frage, wie man diese Werte noch aktiver leben und gestalten kann, setzen wir uns als Dachverband tagtäglich auseinander. 2017 haben der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen ein Leitbild verabschiedet, in dem die Werte, für die wir stehen, klar benannt und definiert sind. Insbesondere auch die Deutsche Sportjugend im DOSB ist auf diesem Feld sehr aktiv, zum

Beispiel im Handlungsfeld „Sport mit Courage“, das sich vor allem für Demokratieförderung im und durch den Sport einsetzt. Zuletzt hat das DOSB-Präsidium im März beschlossen, dass ein Konzept entwickelt wird, wie ein neuer „Werte-Beirat“ künftig dabei helfen kann, Werte in Haltung und konkretes Handeln umzusetzen.



Ein bewusster Umgang mit dem Thema Werte ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Heiner Bartling

Heiner Bartling: Wir begrüßen die Entwicklung eines Werte-Beirates ausdrücklich! Ein bewusster Umgang mit dem Thema „Werte“ ist eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir als organisierter Sport haben eine besondere Möglichkeit, gemeinsame Werte in einem sicheren Umfeld zu vermitteln und auf Grundlage von gemeinsamen sportlichen Zielen zu üben. Dazu gehört auch, dass derjenige, der gegen Regeln verstößt, nicht an den Pranger gestellt wird. Wir leben in einer herausfordernden Zeit für gelingendes Zusammenleben. Nehmen wir zum Beispiel den täglichen Umgang in den Sozialen Medien. In der zum Teil anonymen, auf jeden Fall distanzierten Kommunikation werden bisherige Grundwerte des gemeinsamen Austausches häufig verletzt und eine aggressiv-emotionale Stimmung akzeptiert. Dies hat große, negative Wirkung auf unseren gesellschaftlichen Diskurs. Der Sportverein kann als Ort der Gemeinschaft und Solidarität positive Akzente für ein gutes Miteinander setzen. Alleine lösen wird er solche gesellschaftlichen Herausforderungen natürlich nicht.



Für welche drei Werte will der DOSB/der NTB und wollen Sie als Vorstandsvorsitzender des DOSB/NTB-Präsident stehen?

Torsten Burmester: Ich tue mich schwer damit, nur drei Werte zu benennen, für die der DOSB steht. Wenn ich aber eine Entscheidung treffen müsste, würde ich vor allem Vielfalt, Demokratie und Transparenz anführen, die mir besonders wichtig sind und für die auch ich in meiner Person stehen möchte. Vielfalt im Sinne der sportlichen Vielfalt, für die wir als Dachverband des organisierten Sports stehen, aber auch die gesellschaftliche Vielfalt, die der Sport in seinen Vereinen abbildet. Demokratie allein schon deshalb, weil wir ein demokratisch geführter Verband sind. Das oberste Beschlussorgan des DOSB ist die Mitgliederversammlung. Als Dachverband vertreten wir die Interessen unserer Mitglieder und die des organisierten Sports gegenüber der Politik und in der Gesellschaft. Hier wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen, damit Vereine und Verbände an der Basis sehen, welchen Mehrwert ein demokratischer Sport hat. Transparenz ist mir deshalb besonders wichtig, weil gelebte Transparenz zu mehr Verständnis führt. Für viele ist der DOSB ein etwas abstrakter, weit entfernter Sportverband – durch Transparenz können wir uns und unsere Arbeit den Menschen näher bringen.

Heiner Bartling: Da kann ich mich Herrn Burmester nur anschließen. Drei herauszusuchen ist schwierig. Für die Vereine stellen wir in unserer aktuellen Kampagne #sportVEREINTuns die besonderen Werte Gemeinschaft, Solidarität und Sicherheit im Sinne von Heimat heraus. Der Sportverein kann gerade auch in Krisenzeiten für viele Menschen ein besonderer Anker, ein besonderer Ort sein. Mir persönlich ist die schon genannte Transparenz besonders wichtig. Jedes Vereinsmitglied und jede und jeder Sporttreibende soll wissen, worauf er bzw. sie sich einlassen, wenn sie in einen Sportverein gehen, und mit den dort gelebten Werten auch umgehen können. Das fällt den Kindern sicherlich leichter, wenn sie Sport mit allem, was dazugehört, von den Eltern vorgelebt bekommen. So merken sie früh, welchen besonderen Wert Sport für ihr Leben hat. Unseren Vereinsführungen und unseren Übungsleitenden wünsche ich die Wertschätzung und Anerkennung, die sie verdienen. Schließlich übernehmen sie eine große Verantwortung für die Gemeinschaft im Verein und damit auch für die Gesellschaft. Meine drei Werte wären also Transparenz, Familie und Anerkennung.

Inwiefern erleben wir zurzeit einen Wertewandel im Sport?

Torsten Burmester: Von einem Wertewandel würde ich insofern nicht sprechen, als dass der Sport seine Werte schon immer gelebt hat. Sie werden mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zuweilen aber deutlicher nach außen getragen. Aber auch wenn ich nicht von einem Wertewandel im Sport sprechen würde, dann beobachte ich doch, dass ein gesamtgesellschaftlicher Wandel in Bezug auf Werte stattfindet. Es wird zunehmend von der „Spaltung“ der Gesellschaft gesprochen – sei es durch Corona, veränderte Wertevorstellungen oder steigende Ungleichheit. Der Sport kann hier insofern einen Beitrag leisten, als dass er Brückenbauer ist und diese Menschen mit unterschiedlichen Ansichten oder sozioökonomischen und -kulturellen Hintergründen zusammenführt und Verständnis füreinander schafft. Sportvereine als Orte der Bewegung und Begegnung sind heute deshalb wichtiger denn je.

Heiner Bartling: Werte sind auf der einen Seite sehr beständig, und doch können sich insbesondere Prioritäten verändern. Der Wert Leistung im Sinne der Maximalleistung z.B., der man bedingungslos alles unterordnet, hat für viele seine absolute Priorität verloren. Das spüren wir gesellschaftlich z.B. beim Thema Karriere um jeden Preis gegenüber der sogenannten Work-Life-Balance. Das spüren wir aber

genauso im Spitzensport, wo immer weniger Athletinnen und Athleten bereit sind, der Maximalleistung bedingungslos alles unterzuordnen. Gleichzeitig behalten unsere Leistungstrainer weiterhin nur dann ihre Arbeitsplätze, wenn sie maximale Leistungen aus der immer kleiner werdenden Gruppe der Spitzenathleten herausholen. Für Menschlichkeit, Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung gibt es zurzeit im Spitzensport keine Förderung. Aus meiner Sicht bedarf es insgesamt – nicht nur im Spitzensport – einen Blick auf die Sportförderung unter der Fragestellung, welchen Sport wir in unserer Gesellschaft fördern wollen. Verkürzt und zugegebenerweise polarisierend müssen wir uns fragen: Wollen wir mehr körperlich und psychisch gesunde Kinder bzw. Menschen, mehr gesellschaftliche Partizipation oder mehr Goldmedaillen. Gerne alles drei. Aber welche Voraussetzungen benötigen wir dazu?



Wir wollen aus der Wertediskussion keine Ideologie machen, sondern unsere Vereine in ihrem Tun unterstützen.

Heiner Bartling

Wichtiger als der DOSB als Dachorganisation bzw. als der NTB als Landesfachverband ist für den einzelnen Sportler sein Verein. Mit der Kampagne „das habe ich im Sport gelernt“ oder „Sport vereint uns“ wird unter anderem das Thema der „Werteträger/Wertevermittler“ thematisiert. Mit welchem Ziel?

Torsten Burmester: Die Sportvereine leisten unheimlich wertvolle Bildungsarbeit, insbesondere dank der Millionen Engagierten und Ehrenamtlichen. Sport erreicht Menschen bereits in frühem Alter und über breite, gesellschaftliche Schichten hinweg. Deshalb ist es uns wichtig zu betonen, dass der organisierter Sport mehr kann als „nur“ gesundheitlich positive Effekte bewirken. Bei den Kampagnen „das habe ich im Sport gelernt“ oder „Sport vereint uns“ geht es darum, aufzeigen, welche weitreichenden Bildungspotenziale im gemeinwohlorientierte Sport vorhanden sind. Die Werte, über die wir vorhin gesprochen haben – Respekt, Fairplay, Toleranz –, lerne ich im Sportverein auf spielerische Art und Weise. Und je nach meiner Funktion im Verein gehört auch das Erlernen ganz konkreter Fähigkeiten, wie die Planung und Durchführung von Trainingseinheiten, die Leitung eines Teams, die Organisation von Wettkämpfen, Turnieren und Vereinsfesten, dazu. Die Kampagnen zielen darauf ab, diesen Mehrwert aufzuzeigen und vor allem auch der Politik vor Augen zu führen, was der organisierte Sport in Deutschland für unsere Gesellschaft leistet, damit dies entsprechende Anerkennung und Wertschätzung erfährt.

Heiner Bartling: Wir haben die Kampagne #sportVEREINTuns in einer Zeit gestartet, in der die Vereine durch die Corona-Pandemie nicht wie gewohnt in der Lage waren, ihre Arbeit zu tun und damit als Wertewelt ihren Beitrag für eine funktionierende Gemeinschaft und Gesellschaft zu leisten. In dieser schwierigen und für manche Vereine existenzbedrohenden Zeit zeigen wir mit der Kampagne, wie wichtig allein schon die Gemeinschaft, Solidarität und Sicherheit sind, die wir in den Turn- und Sportvereinen finden. Wir wollen schließlich aus einer Wertediskussion keine Ideologie machen, sondern die Vereine in ihrem Tun und ihrer Wirksamkeit bestärken. Das gelingt in Zeiten, die trotz aller Möglichkeiten, die es wieder gibt, noch fern von der bekannten Normalität sind, besonders durch das Herausstellen dieser Werte. Wir freuen uns diesen Weg nun gemeinsam mit dem DOSB zu gehen.

#SPORT
VEREINT
UNS

Ein Gemeinschaftsprojekt

Die #sportVEREINTuns-Kampagne hat der NTB in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport, der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung, dem LandesSportBund Niedersachsen (LSB) und seinen Bünden und Landesfachverbänden entwickelt und vorangetrieben. Viele Landesturnverbände, der Deutsche Turner-Bund und der Deutsche Behindertensportverband sind ebenfalls bereits Kooperationspartner. Aktuell wird mit dem DOSB und seinen LSBs über eine gemeinsame Weiterentwicklung beraten.

www.sportvereintuns.de



Wie kann der DOSB/der NTB seinen Vereinen bei dieser Bildungsarbeit helfen?

Torsten Burmester: Als Dachverband agieren wir als Beratungs- und Servicestelle für die Vereine und Verbände. Wir rufen eben jene Projekte und Kampagnen ins Leben und setzen sie gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen um. Insofern sind wir auch Impulsgeber und Innovationstreiber, der übergeordnete Strategien entwickelt und sich auf die großen Fragen fokussiert, die den organisierten Sport umtreiben. Nicht zuletzt ist eine wichtige Unterstützungsleistung des DOSB auch, dass wir uns bei der Politik für die Anerkennung der Arbeit der Vereine stark machen. Wie wichtig Gehör bei politischen Entscheider*innen ist, haben wir alle in den vergangenen zwei Jahren sehr eindrücklich erlebt.

Heiner Bartling: Im Schwerpunkt helfen wir unseren Vereinen sicherlich durch unsere Bildungsarbeit. Allerdings reicht das nicht. Eine besondere weitere Hilfe soll die bereits erwähnte Kampagne #sportVEREINTuns sein. Aktuell entwickeln wir ein Konzept, mit dem wir die Bedeutung der Trainerinnen und Trainer im Kontext der Wertevermittlung für junge Menschen aufzeigen. Das soll ihnen ihre Verantwortung bewusst machen und gleichzeitig ihre außergewöhnliche Bedeutung in der Persönlichkeitsentwicklung herausstellen. Unsere Übungsleitenden als Wertetrainer und Wertetrainerin.

Herr Burmester, welche Rolle spielen Turn- und Sportvereine für die Gesellschaft? Wie werden sie in dieser Rolle vom DOSB unterstützt?

Torsten Burmester: Neben der wichtigen Bildungsarbeit gestalten Sportvereine als Orte der Bewegung und Begegnung Sozialräume, ermöglichen demokratische Teilhabe und stärken das zivilgesellschaftliche Engagement. Diesem Potenzial ist sich der DOSB bewusst und tritt auch politisch dafür ein. Um auf die Bedeutung einer unabhängigen Zivilgesellschaft für eine lebendige und starke Demokratie hinzuweisen und diese zu stärken, hat der DOSB unter anderem bereits im Oktober 2019 mit elf weiteren Dachverbänden und Netzwerken die „Charta für Zivilgesellschaft und Demokratie“ veröffentlicht sowie im August 2021 als Teil des Bündnisses für Gemeinnützigkeit ein Positionspapier zum bürgerschaftlichen Engagement vorgelegt.

Herr Bartling, Sie kennen als ehemaliger niedersächsischer Innenminister auch die Sicht der Politik auf die Vereine. Was müssen Vereine tun, um von der Politik als Wertevermittler stärker anerkannt zu werden?

Wenn wir als Wertevermittler und Werteträger bewusst wahrgenommen und genutzt werden sollen, dann benötigen wir auch den Raum, um dieses Thema in alle Strukturen zu spielen. Vom Leistungssport über die Verbandse-



Steckbrief Torsten Burmester

Alter: 59 Jahre

Geburtsort: Uchte (Nienburg an der Weser)

Erster Verein: Remscheider Turnverein
Vereinsfarben: Blau-Weiß

Erste prägende Gestalt im Verein:
Trainer, D-Jugend (Motivation)

Hauptsportart: Handball, Torwart
Aktuelle Bewegungsformen/Sportarten:
Wandern



bene bis zum Kinderturnen benötigt es einen intensiven Austausch, ein gemeinsames Coaching und eine Einbindung in unsere Qualifizierungsmaßnahmen. Dies benötigt Zeit und eine gewisse finanzielle Resource. Vereine dürfen mit ihren Werten nicht zu einem geschlossenen System werden, sondern müssen sich öffnen, vom bisherigen Mainstream abweichen und sich dem gesellschaftlichen





Steckbrief Heiner Bartling

Alter: 75 Jahre

Geburtsort: Steinbergen (Rinteln)

Erster Verein: TSV Steinbergen

Vereinsfarben: Rot-Weiß

Erste prägende Gestalt im Verein:

Leichtathletik-Trainerin Rita Märlander

Hauptsportart: Leichtathletik, Tischtennis

Aktuelle Bewegungsformen/Sportarten:

Walking, Radfahren




Wandel stellen. Zum Beispiel dem demografischen Wandel oder der großen Zahl an Geflüchteten, wie 2015, als syrische Flüchtlinge aufgenommen wurden. Aber auch jetzt, wo viele Menschen aus der Ukraine zu uns kommen. Ich erlebe das aber sehr positiv – da gehen unsere Turn- und Sportvereine einen guten Weg.

Welche Voraussetzungen müssen Politik und Gesellschaft schaffen, damit Sportvereine ihre Funktion als Werteträger und Wertevermittler optimal ausfüllen können?

Torsten Burmester: Die Bundesregierung hat erkannt, dass die Gestaltung und Förderung der Demokratie nicht allein staatliche Aufgaben sein kann, sondern ein gemeinsames Anliegen von Staat und Zivilgesellschaft sein muss. Der DOSB begrüßt das aktuelle Vorhaben der Bundesregierung, mit dem Demokratiefördergesetz einen wirkungsvollen Beitrag zur verbindlichen und langfristig angelegten Stärkung der Zivilgesellschaft zu leisten. Damit kommt die Bundesregierung nicht nur den Vereinbarungen des aktuellen Koalitionsvertrages nach, sondern auch einer Forderung aus breiten Kreisen der Zivilgesellschaft – darunter auch des organisierten Sports. Entsprechend bringt sich der DOSB in die Konzeption und Umsetzung des Gesetzes ein. Damit Sportvereine und -verbände ihre Funktion als Werteträger und Wertevermittler optimal ausfüllen können, muss vor allem die Gemeinnützigkeit von Vereinen und Organisationen auch bei der Befassung mit politischen Themen stets ungefährdet bleiben. Der Sport ist parteipolitisch neutral, positioniert sich jedoch deutlich für Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention. Die Anerkennung als gemeinnützige Organisationen ist aber auch dann berechtigt, wenn Sportdeutschland unbequem ist und unsere Ziele nicht im Konsens mit politischen Interessen liegen. Zivilgesellschaftliches Engagement braucht breite und geschützte Räume.

Heiner Bartling: Auch hier kann ich mich nur der Position des DOSB anschließen. Herausstellen möchte ich aber auch das Thema der zunehmenden Bürokratie, welches Engagement erstickt und Menschen frustriert. Übrigens nicht nur im Sport. Deutschland ist, um es sportlich auszudrücken, im Europavergleich auf einem Abstiegsplatz im Bereich der digitalen Verwaltung. Wir müssen hier zwingend digitaler werden. An vielen Stellen würde ich mir zudem wünschen, dass die Arbeit der Vereine vor Ort für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eine größere Anerkennung erfährt. Unsere Vereine in Niedersachsen sind gemessen an ihrer Flächendeckung und ihrer Mitgliederzahl ein, wenn nicht sogar der größte Mitspieler der Zivilgesellschaft. Insofern gehören sie und ihre Verbände in die gesellschaftlichen Diskussionen, z.B. wenn es um die Lebensausgestaltung in jeder Kommune geht. Sportvereine sollten nicht nur als Nutzer der kommunalen Strukturen, sondern eben ganz stark als Mitgestalter wahrgenommen werden. Finanzielle Unterstützung ist wichtig, aber ideelle Unterstützung durch Wahrnehmung und dadurch, dass ein Vertreter der Kommune auch mal zu einem Vereinsfest kommt, zeigen mindestens ebensoviel Wertschätzung. Dazu muss allerdings gesagt werden, dass dies Zusammenleben in vielen Kommunen vorbildlich gelebt wird.

Herr Burmester, Herr Bartling, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

 Die Fragen stellten Heike Werner und Marcus Trienen.

Wertewelt Verein – Wo Trainerinnen und Trainer Werte vorleben

Erfolgreiche Athletinnen und Athleten sind für viele Kinder und Jugendliche Vorbilder. Aber nicht nur, weil sie großartige sportliche Leistungen bringen, sondern auch, weil sie sich in der Öffentlichkeit selbstbewusst verhalten und ihre Leidenschaft Sport sehr authentisch sichtbar machen. Sie begeistern mit dem, was sie tun und vermitteln zugleich gesellschaftlich bedeutsame Botschaften. Dr. Anna-Lisa Schwarz, Geschäftsführerin der Werte-Stiftung und ehemalige Basketballspielerin, weiß um die Bedeutung von Werten und Wertewandel im Sport und die Herausforderungen, vor denen Trainerinnen und Trainer tagtäglich stehen.

Frau Schwarz, welche Rolle spielen Vereine bei der Vermittlung von (gesellschaftlichen) Werten?

Turn- und Sportvereine spielen eine große Rolle, weil sie sehr viele Menschen erreichen, vor allem Kinder und Jugendliche. Bei ihnen ist die Bildung von Werten noch in der Entwicklung. Turn- und Sportvereine können hier eine Lücke füllen, die zunehmend durch weniger klare Wertevermittlung von Eltern, Kirche oder Schule entsteht. Ein Trainer oder eine Trainerin in einem Sportverein hat oftmals einen leichteren Zugang zu den Kindern, von ihm vermittelte Regeln und Werte erfahren eine größere Akzeptanz von den Kindern und Jugendlichen. Weil sie freiwillig mit Freude zum Sport kommen und dazugehören wollen, passen sie sich an diese spezifische Wertewelt an. Der Sport bringt bereits ganz viele Werte, wie Respekt, Fairplay, Miteinander und Solidarität, mit. Man muss sie reflektieren, den Kindern im Gespräch bewusst machen und vor allem vorleben.

Was ist dabei die größte Herausforderung für die Trainer*innen?


Sie müssen sich ihrer Vorbildrolle und ihrer eigenen Werte bewusst sein und die höhere Akzeptanz der Kinder und Jugendlichen nutzen, um positive Werte nachhaltig zu vermitteln. Die Rolle der Trainerin oder des Trainers wandelt sich hin zu einem Coach und Begleiter.

Sehen wir aktuell einen Wertewandel im Turnen und im Sport?

Man muss feststellen, dass in der Gesellschaft vor allem durch die Pandemie ein Wertewandel eingesetzt hat. Der Krieg gegen die Ukraine bewirkt wahrscheinlich ebenfalls eine Veränderung. Auch im Sport scheint es angesichts der öffentlichen Aufarbeitung von Missbrauch und Gewalt tatsächlich einen Wertewandel zu geben. Durch unsere Studien haben wir aber herausgefunden, dass es keine neuen Werte gibt, sondern die Bedeutung der etablierten Werte sich verändert. Unter Respekt verstehen wir heute etwas anderes, als vor 20 oder 30 Jahren.

Welche Chancen birgt dieser Wertewandel?

Das Einhalten von gemeinsamen Werten sorgt dafür, dass sich alle miteinander wohlfühlen. So trägt neben der körperlichen Fitness die seelische Gesundheit – das Wohlfühlen – dazu bei, dass die Aktiven eine größere Eigenmotivation spüren und dadurch leistungsfähiger werden. Und wenn sich mehr Sportlerinnen und Sportler im Verein wohlfühlen, steigt im besten Fall die Leistungsdichte, weil weniger Aktive dem Sport den Rücken kehren. Davon profitiert dann der Leistungs- und Spitzensport. Im Breitensport hingegen ist es für Übungsleitende hilfreich, in einer wertschätzenden Atmosphäre ihre Werte und Kompetenzen zu schärfen, die ihnen später im Beruf nützlich sein können.

 Die Fragen stellte Heike Werner.

Die Werte-Stiftung

Die Werte-Stiftung engagiert sich in den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Sport und hat es sich zum Ziel gesetzt, Werte zu vermitteln, zu fördern und erlebbar zu machen. Im Bereich Sport eröffnet die Stiftung Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportlern gezielt Horizonte, unterstützt bei der Vorbereitung und dem Start in die zweite Karriere nach der Leistungssportkarriere und verbessert damit ihre Chancen, ein wichtiger Teil der Gesellschaft zu werden. So haben mit dem Mentorenprogramm schon zahlreiche bekannt und erfolgreiche Spitzensportler*innen erfolgreich ihren Weg in den Beruf gemeistert. Aktuell nimmt der Skispringer Vincenz Geiger am Mentorenprogramm teil. Und auch die erfolgreiche Spitzenturnerin Kim Bui hat hier Unterstützung für ihre Karriere nach der Karriere erhalten. Der Fokus des Mentorenprogramms: die Werte, die Athletinnen und Athleten mitbringen, zu stärken und diese in den Beruf mitnehmen.

Die Werte-Stiftung hat darüber hinaus unter anderem verschiedene Forschungsprojekte, ein Bildungsprogramm für Schulen, bietet Werte-Workshops für Gründer*innen sowie für Sporttrainer*innen und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung für Sportler*innen an.

 www.wertestiftung.org

Welche drei Eigenschaften müssen gute Trainer*innen mitbringen?

Wie individuell die Bedeutung von Werten in unterschiedlichen Kontexten ist, wird deutlich, wenn man die Frage „Welche drei Eigenschaften muss ein guter Trainer bzw. eine gute Trainer*in mitbringen?“ stellt. Beispielhaft hat die TURNWELT diese Frage an Anna-Lisa Schwarz von der Werte-Stiftung und DTB-Bildungsreferent Jens Mitzel gerichtet. Die fachliche Kompetenz einer Trainerin und eines Trainers bildet dabei für beide die Grundlage für ihre Antworten.



Anna-Lisa Schwarz

- 1 Respekt im Umgang mit den Athletinnen und Athleten und die Forderung an die Aktiven, respektvoll miteinander umzugehen
- 2 die Bereitschaft, Leistung zu bringen, ohne an Leistungssport zu denken
- 3 Verantwortung und das Bewusstsein, ein Wertevorbild zu sein, um zusammen mit den Aktiven das Miteinander sowie Leidenschaft und Spaß zu vermitteln

Jens Mitzel

- 1 Selbstbewusstsein und das Wissen darum, was ich kann und was nicht
- 2 die Fähigkeit, bewusst zu kommunizieren, denn gemeinsame Werte entstehen im Diskurs und durch dynamisches Zusammenspiel in einer Gruppe. Dabei ist Kommunikation der erste Schritt, um einen Rahmen zu spannen, in dem dieser Diskurs stattfindet.
- 3 Empathie, um mich emotional in mein Gegenüber hineinzusetzen



„Andreas hat eine große Leidenschaft für das Turnen“



Adrian Catanoiu ist Landestrainer am Olympiastützpunkt Gerätturnen in Hannover und kennt seinen Schützling Andreas Toba schon von klein auf. So hat er ihn auf dem Weg zu seinem bisher größten Erfolg – dem Vize-Europameistertitel 2021 – begleitet. Im Interview spricht er unter anderem vom gegenseitigen Respekt und großer Leidenschaft für das Turnen.



Was möchtest Du Deinen Turnern neben den rein sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln?

Für mich ist Respekt das Wichtigste. Ich erwarte das von meinen Athleten und habe damit bisher gute Erfahrungen gemacht. Die Turner sollen das für sich entdecken und es leben. Zum Beispiel ist Pünktlichkeit ein Ausdruck von gegenseitigem Respekt. Er macht die Zusammenarbeit einfacher.

Was ist die größte Herausforderung im täglichen Zusammensein mit Deinen Turnern?

Mit den erwachsenen Turnern läuft die Zusammenarbeit sehr gut, und ich bin glücklich damit. Schwieriger ist es, wenn man mit Nachwuchsturnern zusammenarbeitet. Vor allem, wenn sie in die Pubertät kommen, muss man sich öfter etwas Neues einfallen lassen, um sie immer weiter zu motivieren. Da ist es manchmal ein Spagat, wenn man versucht, nicht nur Trainer, sondern auch Freund zu sein.

Wer hat Dich in Deiner Entwicklung zum Weltklasse-Trainer besonders geprägt?

Von dem ehemaligen leitenden Landestrainer Peter Scholz habe ich zu Beginn meiner Trainer-Karriere viel gelernt. Aber auch mein erster Trainer, bei dem ich selbst als Kind trainiert habe, hat mir viel für's Leben mitgegeben, das ich auch heute noch als Trainer einsetze. Es ist aber auch so, dass Andreas Toba mich in meiner Arbeit mit ihm immer wieder motiviert – wir empfinden gegenseitig großen Respekt voneinander.

Wie würdest Du das Verhältnis zwischen Dir und Andreas beschreiben?

Ich kenne ihn schon, seit er ein kleines Kind war, und würde sagen, wir sind nicht nur Trainer und Athlet, sondern Freunde. Wir können offen über alles reden, tauschen uns viel aus und können uns aufeinander verlassen. Wenn Andreas mir sagt, wie es ihm mit dem Training geht, dann passen wir es daran an. Das hat bisher immer gut funktioniert.

Wie hat sich Andreas als Mensch entwickelt, seit er bei Dir trainiert?

Er ist unglaublich zielstrebig geworden und wendet das, was er in der Halle lernt und einsetzt, auch im privaten Leben an. Er ist ein echtes Arbeitstier mit einer unglaublich guten Arbeitsmoral, zugleich ein Teamplayer, der jedem mit Respekt begegnet. Außerdem ist Andreas sehr professionell und kann das, was er außerhalb der Halle erledigen muss, gut vom Training und den Wettkämpfen trennen.

Was macht Andreas als Athlet und Mensch aus? Welche seiner Eigenschaften beeindruckt Dich am meisten?

Er hat eine große Leidenschaft für das, was er tut. In der Halle gibt er immer Vollgas und gibt bei Rückschlägen niemals auf. Wenn er in die Halle kommt, geht es sofort los mit dem Training. Da macht er keine halben Sachen und nimmt mich jedes Mal mit in seine Welt. Es macht deshalb viel Spaß, mit ihm zu arbeiten.

Was glaubst Du, was Andreas später als Trainer seinen Athlet*innen mitgeben wird?

Vor allem seine Erfahrung und die Einstellung, dass man auch mit weniger Talent ganz nach oben kommen kann, wenn man hart genug dafür arbeitet.



„Adrians Disziplin finde ich krass!“

Andreas Toba, Spitzen-Gerätturner, Vize-Europameister und „Hero de Janeiro“. Seit seinem vierten Lebensjahr ist er in der Turnhalle zu Hause, seit 2012 wird er von Adrian Catanoiu betreut. Im Gespräch erzählt der 31-jährige Turner, welche besondere Bedeutung dieses Trainer-Athleten-Verhältnis für ihn hat.

Wieviel Zeit verbringst Du wöchentlich mit Deinem Trainer Adrian Catanoiu?

Pro Woche sind das ungefähr 30 Stunden während der Trainingszeit. Hinzukommen aber noch Telefonate. Wenn wir im Trainingslager sind, ist es auf jeden Fall nochmal deutlich mehr. Und ab und zu treffen wir uns auch privat, oft auch mit der Trainingsgruppe. Also, ich würde sagen, insgesamt sind das bestimmt bis zu 40 Stunden pro Woche.

Wie hat sich Dein Trainingspensum im Laufe Deiner Entwicklung verändert?

Eigentlich hat sich nur verändert, dass ich inzwischen zwei Mal pro Tag trainiere. Mit sieben Jahren waren das aber auch schon fünf bis sechs Tage, die ich in der Woche trainiert habe. Und natürlich sind es nach und nach andere Belastungen geworden. Auch die Trainingsmethodik und -ansätze haben sich verändert. Durch den Einsatz von Tablets haben wir inzwischen die Möglichkeit, direkt nach einer Übung diese zu analysieren und werden auch als Athleten stärker einbezogen. Der Vorteil ist, dass Du mit einem bestimmten Gefühl vom Gerät kommst und das anhand des Videos sofort überprüfen kannst. Dadurch kommt man in der Verbesserung und Entwicklung der Übungen schneller ans Ziel.

Was macht für Dich Adrian als Trainer und Mensch aus?

Ich kann immer und über alles mit ihm reden und ihm alles anvertrauen. Er gibt mir Sicherheit und Selbstvertrauen. Dabei ist er im positiven Sinn kritisch und streng, aber auch einfühlsam und verständnisvoll. Er hat mich vor allem in schwierigen Zeiten immer aufgefangen und mir Rückhalt gegeben. Wir spüren gegenseitig eine große Dankbarkeit. Ich kann mir keinen besseren Trainer vorstellen. Auch für unsere Familie war er schon immer eine wichtige Säule. Er ist der beste Freund meines Vaters und damit wie ein zweiter Vater für mich. Ein Leben ohne ihn kenne ich fast gar nicht und kann es mir auch gar nicht vorstellen.

Welche Eigenschaft von Adrian beeindruckt Dich am meisten?

Seine Disziplin finde ich krass! Obwohl er so viel Zeit mit uns in der Halle verbringt, macht er nebenbei selbst noch sehr viel, hält sich fit. Selbst wenn er mal müde oder verletzt ist, kommt er in die Halle und ist wirklich immer für uns da, auch wenn er es gar nicht müsste. Außerdem steht er nicht gern im Vordergrund und spielt sich nicht auf. Ich finde seine ruhige Präsenz auch viel schöner. Wenn er sich mit uns über Erfolge freut, sieht man das vor allem an seinen Augen – die strahlen dann einfach. Ich liebe diese Art!


Wer hat Dich sonst in Deiner Entwicklung besonders geprägt?


Mein ganz normales Umfeld: die Familie, die Trainingskollegen, die zugleich meine besten Freunde sind. Die zählen zur Familie dazu. Aber auch jeder einzelne Trainer, den ich hatte, hat seinen Fingerabdruck in meiner Entwicklung hinterlassen. Und natürlich hat meine Freundin Daniela einen großen Einfluss auf mich.



Du hast selbst eine Trainerausbildung absolviert: Welche Werte möchtest Du vorrangig vermitteln?

Natürlich bin ich durch meinen eigenen sportlichen Werdegang sehr leistungsorientiert. Objektiv betrachtet stelle ich mir aber die Frage: Was ist ein Trainer? Ich glaube, je jünger die Turnerinnen und Turner sind, desto mehr Zeit verbringt man – in Relation zu ihrem Lebensalter – mit ihnen. Mein Trainer Peter Scholz zum Beispiel hat mir viel beigebracht, was ich erst später wertschätzen konnte. Als Kind nimmt man das ja nicht so wahr. Er hat mich quasi mit erzogen. Wir Turner sind alle vernünftige Menschen geworden, mit Verstand und Benehmen. Das würde ich den Nachwuchsturnern gern zurückgeben. Dass ich für das Turnen brenne und das gern weitergeben möchte, ist klar. Aber noch viel wichtiger sind die inneren Werte.

 Die Gespräche führte Heike Werner.

 minkusimages, DTB



Das Projekt „Wertetrainer*in“

Spaß, Erfolg und gemeinsame Ziele

Wie kann das Bild des Trainer*innenberufs gestärkt werden? Dieser Frage geht das Projekt „Wertetrainer*in“ auf den Grund. In Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Niedersachsen, der Agentur Look, der Lotto Sport Stiftung und der Werte-Stiftung wurde das Projekt entwickelt. Das Ziel: Das Image von Trainerinnen und Trainern verbessern, um wieder mehr junge Menschen für ein Engagement als Trainer*in zu begeistern.

Wie am Beispiel von Adrian Catanoiu und Andreas Toba deutlich wird (s. Seite 14), verbringen Trainer*innen und -Athlet*innen mit bis zu 30 Stunden pro Woche sehr viel und vor allem sehr intensive Zeit miteinander. In oftmals kleinen Trainingsgruppen von maximal acht Trainierenden entsteht eine zumeist tiefe und enge Vertrauensbeziehung, der Einfluss der Trainer*innen geht über das reine Vermitteln von Bewegungstechniken und Übungen hinaus. Eine Herausforderung für alle Beteiligten.

Deshalb wurde mit den aktuellen Landestrainer*innen, die aus der Ukraine, Usbekistan, Rumänien und Deutschland stammen und demzufolge unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Prägungen mitbringen, in Workshops erarbeitet, was es braucht, um die Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Fundament zu stellen. Denn über ein gemeinsam erarbeitetes Selbstbild und definierte Werte schaffen wir den größten gemeinsamen Nenner, der notwendig ist für eine gute Zusammenarbeit in der Turnhalle. Im Fokus stand dabei auch ihr Selbstverständnis. Unter professioneller Begleitung wurden Vorstellungen, Bedeutungen und gemeinsame Teamwerte erarbeitet sowie die individuellen Persönlichkeiten der Trainerinnen und Trainer visualisiert. Immer im Kontext „Leistung und Menschlichkeit“.

Im weiteren Verlauf des Projektes wird nun erarbeitet, wie die ermittelten Werte in der Turnhalle erlebbar gemacht werden können und wie mit Werte-Konflikten umgegangen werden sollte. Zentrale Fragen sind dabei:

- Wie finde ich die richtige Balance zwischen Hilfestellung zur Überwindung von Blockaden?
- Woher kommen Ängste, Leistungstiefs und das Gefühl von Druck, nachhaltigen Selbstzweifel und Frustration?

- Bis wohin ist die Überwindung solcher Schwierigkeiten persönlichkeitsfördernd, und ab wann schwächen wir unsere Athletinnen und Athleten?
- Wie gehen wir damit um, wenn die Menschlichkeit der Leistungsoptimierung im Weg steht, unsere Leistung aber ausschließlich über Medaillen und Kaderplätze bewertet wird?
- Wie können wir trotz Leistungserwartung Spaß und Freude am Turnen vermitteln?

Erstmals bekommen unsere Spitzentrainer*innen die Chance eines persönlichen Coaching-Prozesses. Das Ziel: die Reflexionsfähigkeit ins Bewusstsein rücken und üben, gelungene und ungünstige Situationen betrachten, Verhalten und Denken prüfen und ggf. anpassen sowie das Bewusstmachen der eigenen Werte und diese mit den Teamwerten abgleichen. Das, was für unsere Athlet*innen vielfach die tägliche Grundlage ihrer Leistungsentwicklung und -steigerung und was im gehobenen Management übliche Praxis ist, hat im Spitzentrainer*innenbereich bisher noch nicht Fuß gefasst. Vor allem haben unsere Trainer*innen aber den Wunsch nach Sprachtrainings und Teambuildingmaßnahmen geäußert.

Verbunden werden all die Maßnahmen und Fragestellungen mit der Herausstellung unsere Trainer*innen in ihrer Bedeutung für den Verband, in ihrer individuellen Kompetenz sowie in ihrer Bedeutung als Werteträger*innen und Wertevermittler*innen im Spitzensport. Die Erfahrungen dieses Modellprojektes sollen genutzt sowie anderen Verbänden, Sportarten und Spitzentrainer*innen zur Verfügung gestellt werden.

 Heike Werner/Marcus Trienen

 [minkusimages](#)

„Wertetrainer*in“ – ein Projekt mit Strahlkraft

Marco Graf ist ehemaliger Jugend-Eishockeynationalspieler, arbeitet seit vielen Jahren als systemischer Berater und Coach für Wirtschaftsunternehmen und begleitet seit März das Projekt „Wertetrainer*in“ im NTB. Im Interview spricht er über seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen im Spitzensport sowie über Wirkmechanismen, das Bedienen von Verschiedenheiten und die Chancen, die das Projekt „Wertetrainer*in“ birgt.

Herr Graf, inwieweit hat der Sport, haben Ihre Trainerinnen und Trainer Sie in Ihrer persönlichen Entwicklung geprägt?

Meine Trainer haben mir vor allem eine gute Arbeitsmoral vermittelt. Zuverlässigkeit, Zielstrebigkeit, Beständigkeit und eine mentale Härte. Das alles ist für Leistungssportler ausschlaggebend, um erfolgreich zu sein. Aber auch im Beruf sind diese Werte natürlich nützlich. Dabei habe ich immer dann meine beste Leistung abrufen können, wenn die Trainer menschlich mit mir umgegangen sind und ich wusste, dass ich mich sicher fühlen kann. Ein harter Umgang hat mich persönlich eher gehemmt. Ich zehre im Leben so sehr von dem, was mir die Trainer mitgegeben haben, vor allem Disziplin und ein gutes Zeitmanagement.



Was hätten Sie sich im Rückblick von Ihren Trainerinnen und Trainern, allerdings auch von Ihrem Verein gewünscht?

Während meiner aktiven Zeit hätte ich mir gewünscht, dass wir eine bessere sportpsychologische Betreuung bekommen hätten. Vor allem, um zu lernen, wie wir unsere Leistung auch dann abrufen können, wenn die äußeren aber auch die inneren Umstände nicht optimal sind. Wenn zum Beispiel die Wettkampfstätte in einem schlechten Zustand war oder uns psychisch etwas bedrückt hat.

Sie arbeiten viel mit Wirtschaftsunternehmen zusammen. Was sind für Sie die großen Unterschiede in der Coachingakzeptanz und der Wertschätzung für eine externe Prozessbegleitung zwischen Topmanagement und Spitzensport?

In großen Wirtschaftsunternehmen haben die Anfragen nach Coaching massiv zugenommen. Es wird zunehmend systemisch gearbeitet und anerkannt, dass sich in Veränderungsprozessen zwischenmenschliche Beziehungen leistungsfördernd oder auch leistungshemmend auswirken können. Das ist wie bei einem Mobilé: Gerät auf der einen Seite etwas in Bewegung, wirkt sich das unweigerlich auf die andere

Seite aus. Das wurde in der Wirtschaft längst erkannt. Der Spitzensport hingegen hat da noch Nachholbedarf. Dementsprechend begleite ich das Modellprojekt „Wertetrainer*in“ des NTB sehr gern.

Wie schätzen Sie als Beratungsprofi den Ansatz des Konzepts „Wertetrainer*in“ ein?


Ich finde es zunächst einmal toll, dass der NTB dieses Projekt aktiv gestaltet und sich dazu Experten, wie Berater und eine Werbeagentur, mit ins Boot holt. Der Verband ist damit ein positives Beispiel für die Spitzenverbände. Ich sehe da durchaus Potenzial, dass diese professionelle Herangehensweise eine Strahlkraft entwickelt. Und dabei geht es nicht um die Ergebnisse, die irgendwann auf dem Tisch liegen. Erfolgreich ist das Projekt schon jetzt, weil der Prozess von Beginn an professionell gestaltet wird, zum Beispiel weil alle Bezugsgruppen, wie Eltern, Trainerinnen und Trainer, die Verbandsführung und andere schon beim Kick-off-Workshop dabei waren und gehört wurden.

Was wünschen Sie sich für die Trainerinnen und Trainer?

Zum einen wünsche ich den Trainerinnen und Trainern, dass sie Mittel, Material und Ressourcen bekommen, um ihren Job erfolgreich und zufriedenstellend für alle Beteiligten ausüben zu können. Da das aber immer in Wechselwirkung steht, wünsche ich der anderen Seite – dem Verband – dass er diese Mittel aufbringen kann, um die Wünsche der Trainerinnen und Trainer zu erfüllen. Aber am wichtigsten ist, dass die Trainerinnen und Trainer Verschiedenheiten erkennen und bedienen sowie mit jeder Athletin und jedem Athleten einen guten Weg finden, um sie sowohl zwischenmenschlich werteorientiert als auch leistungsorientiert – also mit gesunder Härte – zum sportlichen Erfolg zu führen.

Welche Wünsche und Forderungen würden Sie an Verband, Politik, und Gesellschaft stellen, damit ein leistungs- und menschenorientierter Spitzensport noch besser gelingen kann?

Sport ist immer ein Spiegelbild der Gesellschaft. So wünsche ich mir, dass die Gesellschaft, die Politik und der Verband es schaffen, gut zusammenarbeiten, um Zusammenhalt, Miteinander, Fokus und Lösungsorientierung außerhalb des Sports zu leben. Nur dann können diese Werte durch Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainer, Hauptberufliche und Ehrenamtliche auf den Sport übertragen werden. Leider stehen Macht und Geld immer noch im Mittelpunkt einer jeden Gesellschaft, und dieser Konflikt ist wahrscheinlich auch nicht lösbar. Aber wir können die Prozesse hin zu einem besseren Miteinander in der Gesellschaft und im Sport auf jeden Fall verbessern, wenn wir das System und die systemischen Wirkmechanismen verstehen und mit ihnen arbeiten.

 Das Gespräch führte Heike Werner.

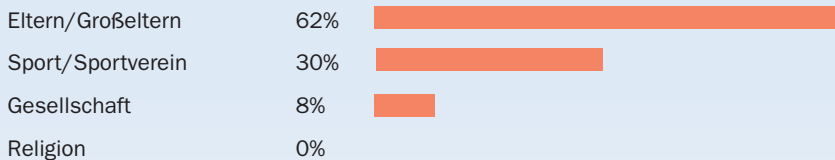
Deine Werte im Verein

Um ein Stimmungsbild zum Thema „Werte“ zu bekommen, haben wir auf unserem NTB-Instagram-Kanal eine Umfrage gestartet. Herausgekommen sind die folgenden Ergebnisse:

Welche Werte sind Dir wichtig?

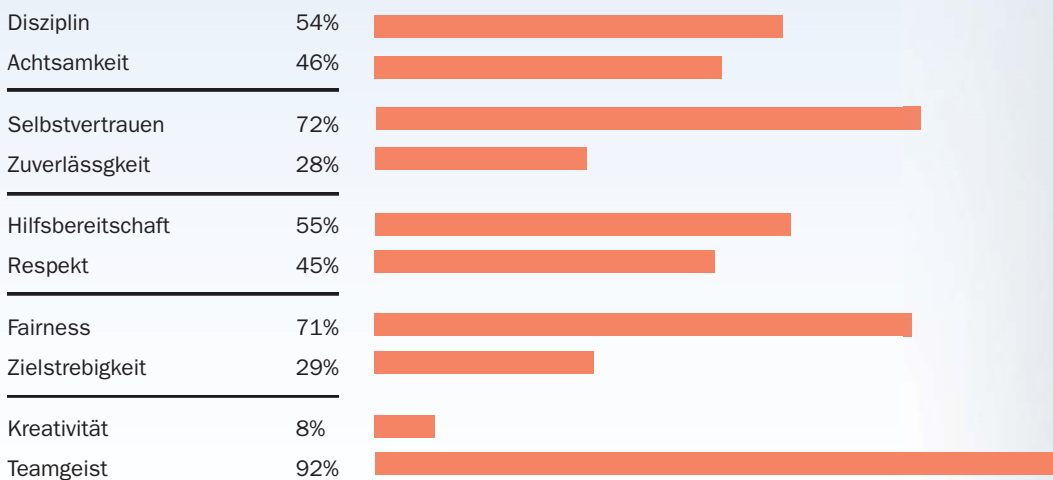
Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Teamgeist, Respekt, Fairness, Verantwortung, Nachhaltigkeit, Offenheit, Empathie, Freiheit, Freundschaft, Zusammenhalt, Toleranz, Solidarität, Vertrauen, Teamwork, Fürsorge

Durch wen werden Dir Deine Werte vermittelt?

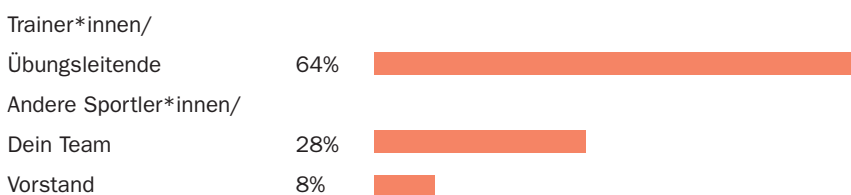


Welche Werte werden Dir im Verein am stärksten vermittelt?

(jeweils zwei Werte standen zur Auswahl)



Durch wen werden Dir diese Werte im Verein vermittelt?



Welche Werte sollten in Zukunft in Deinem Verein eine größere Rolle spielen?

(die schönsten Antworten:)

Zusammenhalt und Respekt spartenübergreifend (fza_pti)

Toleranz, da der Verein ein Ort für jeden/jede sein sollte (jennaborcherding)

Entschleunigung der Entwicklung und Achtsamkeit sollten einen größeren Stellenwert bekommen (simmers85)

Hat Dir die Umfrage gefallen?

